Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 342. Krakau, Sonntag den 27. Juni 1915. II. Jahr.

Heftige Kämpfe zwischen Dnjestr und Pruth.

Wien, 27. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 26. Juni 1915.

Die östliche Pflanzergruppe hat von neuem zwischen Dnjestr und Pruth einen Angriff der weit überwiegenden russischen Kräfte abgewiesen. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. Nachts in mehreren Reihen angreifend, näherte sich bis zu unseren Stellungen eine am meisten vorgeschobene feindliche Linie, welche, da sie gänzlich unbewaffnet und mit erhobenen Händen als Ergebungszeichen war, aus diesen Gründen nicht beschossen wurde.

Direkt vor diesen, haben die Russen Handgranaten, welche sie in den Taschen der Uniformen verborgen hielten, gegen unsere Schützengräben geworfen, worauf die rückwärts stehenden feindlichen Reihen vorgedrungen sind. Die unsererseits angekommenen Hilfstruppen haben die Russen nach einem hartnäckigen Kampfe wieder aus ihren Stellungen hinausgeworfen und machten einige hundert zu Gefangenen.

Im Laufe des Tages und der heutigen Nacht, wiederholte der Feind an verschiedenen Frontstellen seine Angriffe. Alle diese Angriffe der Russen wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Unsere Kampffront ist gänzlich unverändert. In diesen Kämpfen zeichneten sich besonders, das Honvedhusarenregiment No. 6 und die kroatische Landwehr aus. Vor dem Reste der Front der Pflanzerarmee herrscht Ruhe. An den Anhöhen nordwestlich von Żurawno und bei Chodorów dauern die Kämpfe an. Die verbündeten Truppen eroberten einige Ortschaften im Sturme und wiesen einige russische Gegenangriffe ab. Sonst ist die Lage in Galizien unverändert. In Russischpolen entwickelten sich an der Linie Zawichost—Sienno—Ilża Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront dauert weiter an.

Einige Angriffe gegen unseren Brückenkopf bei Görz wurden wieder unter grossen Verlusten für die Italiener abgewiesen.

Im Tiroler- und Kärtner Grenzgebiete hat sich nichts, was von Bedeutung wäre, ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die galizische Verfolgung.

Berlin, 26. Juni.

Bei der Verfolgung von Zółkiew und Lemberg aus haben sich starke russische Nachhuten neuerdings zum Kampfe gestellt. Sie sollen wohl der Gruppe, die Linsingen gegenübersteht und nun bereits Mikołajów und Zydaczów geräumt hat, den Anschluss ermöglichen. Auch Linsingen ist nun in der Verfolgung begriffen. Sein rechter Flügel steht zwischen Zurawno und Halicz in heftigem Kampf. Auf der entgegengesetzten Seite haben die Russen das hochwichtige Sandomierz, das die Sanmündung beherrscht, aufgegeben und sind hier zu beiden Seiten des Weichseloberlaufs in vollem Rückzug. Die Lage lässt sich also dahin charakterisieren, dass der Feind unserem linken Flügel gegenüber zurückweicht, während er die Offensive in Ostgalizien aufzuhalten versucht.

Der Kampf um den Brückenkopf bei Halicz.

Wien, 26. Juni.

Die heftigen Kämpfe, welche auf den nördlich des Dnjestr liegenden Niederungen im Raume um den noch von den Russen besetzten Brückenkopf bei Halicz toben, verraten das Bestreben der russischen Heeresleitung, die Niederlage des russischen rechten Flügels und des Zentrums nach Möglichkeit hier zu reparieren. In diesem zur Abwehr der von Westen vordringenden Kräfte durch die Beschaffenheit des Terrains besonders geeigneten Abschnitte äussert sich die Wirkung des Umstandes, dass die österreichisch-ungarische Armee Böhm-Ermolli das russische Zentrum durch das Vordringen über Lemberg durchbrochen hat und dass der russische rechte Flügel durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen Mackensens gegen den Bug gedrängt wurde. Es wird einstweilen am stärksten im Abschnitte östlich Mikolajow gekämpft. Da aber die Russen die Truppen der Verbündeten, die sich am nördlichen Ufer des Dnjestr festgesetzt haben, mit den verzweifeltsten Angriffen nicht wieder über den Dnjestr werfen konnten, ist der Ausgang des Ringens auch in diesem augenblicklich am heftigsten umstrittenen Abschnitte nicht zweifelhaft.

Die Aktion unserer Flotte.

Lugano, 26. Juni.

„Avanti“ bemerkt zur letzten Streifung der österreichisch-ungarischen Flotte, es sei doch sonderbar, dass die feindliche Flotte ungestört die italienische Küste beschiessen konnte. Freilich, das „Giornale d'Italia“ habe erklärt, dies sei auf strategische Rücksichten zurückzuführen. Der folgende Teil des Artikels ist von der Zensur unterdrückt.

Der Rückzug der Russen.

Krakau, 27. Juni.

Die Hauptkräfte der Verbündeten setzen in Galizien die Verfolgung des geschlagenen Gegners über Lemberg hinaus in östlicher Richtung fort und sind dabei auf starke russische Nachhuten gestossen, die an den einzelnen Abschnitten östlich Lemberg Halt gemacht haben, um den Abzug des eigenen Gros zu sichern. Die Hauptkräfte der Russen scheinen auf Brody und Kamionka-Strumilowa, also in nordöstlicher Richtung, abgezogen zu sein. Wenn sie die bisherige Richtung beibehalten, würden sie nach Ueberschreitung der Reichsgrenze im Bereich des Festungsdreiecks Łuck—Dubno—Rowno kommen, wo sie Aufnahme und Schutz finden, sowie die Möglichkeit, sich einer weiteren Verfolgung zu entziehen. Ein Rückzug in direkt nördlicher Richtung wird auch im späteren Verlauf für die Russen sehr schwierig sein, weil sich im Norden das ausgedehnte Gebiet der Rokytno-Sümpfe befindet, über das nur ganz wenige Verbindungen führen.

Ueber die Lage auf dem Südflügel am Dnjestr lässt sich noch keine volle Klarheit gewinnen. Die Verbündeten haben Mikołajów und Żydaczów genommen. Mikołajów liegt nördlich des Dnjestr an der grossen von Lemberg nach Stryj führenden Strasse, Żydaczów noch südlich des Dnjestr. Stromabwärts hat die Armee Linsingen den Fluss bereits an verschiedenen Stellen überschritten und steht in hartnäckigem Kampfe mit dem Gegner. Es scheint, dass es den Russen geglückt ist, ihre noch vor kurzem auf dem Südufer befindlichen Kräfte ohne grössere Verluste auf das Nordufer zurückzuführen.

Besonders bemerkenswert ist das Vorgehen der Verbündeten im Sanwinkel und in Südpolen. Der Sanwinkel selbst ist vom Feinde gesäubert und die dort befindlichen Abteilungen sind hinter den Sanabschnitt zurückgegangen. Sie konnten dies noch tun, weil die Verbündeten auf dem rechten Sanufer nur bis zum Tanewabschnitt vorgedrungen waren, der noch von den Russen gehalten wurde. Dies ermöglichte ihnen den ungehinderten Uferwechsel. In Südpolen haben die Russen ihren Rückzug auf die Weichsel fortgesetzt. Die Verbündeten haben Sandomir dicht am Einflusse des San in die Weichsel gelegen, und das weiter in Norden befindliche Ostrowiec besetzt und die russischen Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen.

Dieser Fluss ist nur noch 20 Kilometer entfernt, 10 Kilometer östlich vor Ostrowiec in einem scharfen rechten Winkel nach Osten der Weichsel zu. Die Verbündeten haben also in der Verfolgung des zurückgehenden Feindes bereits einen beträchtlichen Teil

von Südpolen in Besitz genommen. Es ist anzunehmen, dass die Russen auch in der Gegend weiter nördlich bis zur Pilica hinauf ihren Rückzug eingeleitet haben. Nähere Nachrichten darüber sind aber noch nicht vorhanden.

Die polnischen Legionen in der Bukowina.

Die „Nowa Reforma" vom 23. d. M. veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Korpskommandos, welchem die zweite Brigade der polnischen Legionen zugeteilt war:

„Im Felde, 12. Juni. Durch den tapferen und heldenhaften Angriff der polnischen Legion bei Zadoborowka hat das Korps den Feind heute geworfen und auf diese Weise die ganze feindliche Front zum Rückzug gezwungen. Im Namen des höchsten Dienstes drücke ich allen Offizieren und Legionären meine volle Anerkennung aus und beglückwünsche die Legionen zu ihrem schönen Erfolg".

Der Berichterstatter der „Nowa Reforma" kommentiert diesen Tagesbefehl folgendermassen: Das, was ich vom 3. bis zum 12. Juni in der Bukowina gesehen habe, wird mir unverlöschlichen Eindruck zurücklassen. Tag für Tag marschierte die Brigade unsrer Legionen unter schrecklichem Schrapnellfeuer und unter fortwährenden Kämpfen vorwärts. Die Legionäre schritten unter dem Schrapnell- und Kugelregen mit solcher Todesverachtung trotz vieler Verluvor, dass keine Kraft sie zurückhalten konnte.

Bei Rokitno dauerte dieser Marsch und die Verfolgung der Russen durch die zwei Stunden im schrecklichen Schrapnellfeuer an. Unsterblich wird die Attacke der zweiten Schwadron der Kavallerie der Legionen bleiben, welche den Angriff auf die dreifach gedeckten russischen Schützengräben unternommen hat. Bei dieser Attacke fanden den Heldentod: Rittmeister Wąsowicz, Leutnants Topór und Włodek. Vom zweiten Regiment der Legionen haben viele Offiziere und Soldaten Verwundungen erlitten.

Die Kämpfe am Dnjestr und in Bessarabien.

Czernowitz, 26. Juni.

Die Russen haben in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, um die verlorenen Positionen im Dnjestrgelände und in Bessarabien die bewaldeten Grenzhöhen wieder zu gewinnen. In den letzten vier Tagen und Nächten dauerte der Kampf ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu schonen und senden Massen in unser Feuer. Vor unseren Gräben liegen die Russen unbeerdigt, der Verwesung anheimfallend. Besonders heftig sind die Kämpfe östlich von Zaleszczyki an der Dnjestr-Front. Dort wiederholten die Russen ununterbrochen die Sturmangriffe. An einigen Stellen gelang es ihnen, sich bis in die Nähe unserer Schützengräben heranzukämpfen, wobei sie furchtbare Verluste erlitten und durch die Entschlossenheit unserer Truppen zurückgetrieben wurden. Besonders unangenehm scheint den Russen unser Einbruch in Bessarabien zu sein. Auch dort wiederholten sich täglich die russischen Stürme.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 27. Juni.

Wolffbureau.

(KB.) Grosses Hauptquartier den 26. Juni.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linsingen befindet sich in einem fortschreitenden Angriffe am nördlichen Dniestrufer. Das rechte Ufer wird bei Halicz noch vom Feinde gehalten.

Seit dem Beginne der Angriffe an diesem Fluss am 23. d. M. machten wir 3500 zu Gefangenen.

Zwischen Dniestr und der Gegend östlich von Lemberg findet die weitere Verfolgung statt.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die württembergischen Regimenter eroberten südöstlich von Oględa (nördlich von Przasnysz) beiderseits des Baches Murawka, die russischen Stellungen im Sturme, und haben sie trotz mehrmaliger auch nächtlicher Gegenangriffe, behauptet. Unsere Beute betrug 638 Gefangene, 4 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die seit einigen Tagen andauernden Bajonettkämpfe um die Teile unserer Stellungen, die sich noch in feindlichen Händen befinden, nördlich von Souchez und in der Mitte der Strasse Souchez-Neuville wurden beendet. Gestrige Nacht wurden die Franzosen aus unseren Schützengräben hinausgedrängt. Zur Hilfe zog der Feind noch gestern abends beiderseits der Lorettoanhöhe und südlich von Souchez frische Kräfte herbei. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

In der Champagne bei Souain haben wir teilweise die feindlichen Stellungen vernichtet.

Oestlich von Perthes haben die Franzosen eigene Verteidigunsstellungen durch falsche Explosion vernichtet.

An den Maasanhöhen, westlich von Combres fanden harte Kämpfe statt.

Der Feind griff beiderseits von Trandee viermal unsere Schützengräben an. Diese Angriffe brachen viermal in unserem Feuer zusammen. Wo nur der Feind in unsere Schützengräben eindrang, wurde er unter grossen Verlusten für sich in den Bajonettkämpfen abgewiesen.

Westlich von Trandee besetzten wir die weit vorgeschobenen feindlichen Stellungen. Oestlich von Trandee hält sich noch der Feind in einem kleinen Stücke des am 23. d. M. eroberten Schützengrabens.

Die Angriffe gegen unsere Vorposten bei Leintrey, östlich von Luneville, scheiterten.

Seit dem Beginne der Schlacht bei Arras kämpften unsere Flieger mit den Gegnern um den Vorzug in der Luft. Beide Seiten hatten Verluste. Unsere Verluste waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen gewinnen wir, wie es scheint, die Oberhand.

Oberste Heeresleitung.

Auszeichnung des Generals v. Böhm-Ermolli durch den Kaiser.

Wien, 27. Juni.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Kaiser richtete an den Kommandanten der II. Armee, General Eduard von Böhm-Ermolli, folgendes Telegramm:

„Mit Stolz und Freude erfüllt Mich Ihre Meldung über die Besetzung Lembergs, die Ihr und Ihrer tapferen II. Armee prächtiges Verdienst bleiben wird. Ich danke vom ganzen Herzen Meinen tapferen Truppen und verleihe Ihnen, mein lieber G. d. K. von Boehm-Ermolli, das Militärverdienstkreuz I. Kl. mit der Kriegsdekoration. Mein wärmster Dank und Meine Wünsche übersende Ich Ihnen und Meiner II. Armee".

Franz Joseph.

Telegramm des Kaisers an den Praesidenten Dr. Leo.

Wien. Burg, 27. Juni.

Exzell. Stadtpraesident Dr. Leo.

(KB.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhte mit lebhafter Befriedigung die wegen der Eroberung Lembergs dargebrachten Wünsche der Bevölkerung der königl. Stadt Krakau zur Kenntnis zu nehmen und dankt auf's wärmste für die loyalen und patriotischen Ausdrücke. Im Allerhöchsten Auftrage

Freiherr von Schiessl.

Ankunft König Ludwigs in unserem Hauptquartier.

Wien, 27. Juni.

Der König von Bayern traf heute um halb 3 Uhr nachmittags im österreichisch-ungarischen Hauptquartier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Erzherzog Karl Stephan, FML. Kanik und Generalmajor v. Hoen empfangen. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie begab sich der König samt seinem Stabe zum Oberkommando.

Auf dem Wege dorthin bildete eine vieltausendköpfige Menschenmenge Spalier und begrüsste den König mit stürmischen Jubel.

Das Manifest des russischen Generalissimus an die Polen.

Petersburg, 27. Juni.

(K. B.) (Mitteilung der Petersburger Telegraphenagentur). Der Ministerrat beschloss die Beratungen antreten, um die im Manifeste des Grossfürsten Nikolai-Nikolajewitsch an die Polen enthaltenen Prinzipien, zu verwirklichen. Zu diesem Zwecke soll eine spezielle Kommission aus 6 Russen und 6 Polen bestehend unter der Führung des Praesidenten Goremykin, gebildet werden.

Kaiser Wilhelm unter den österr. Truppen.

Wien, 27. Juni.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 19. d. M. ist Kaiser Wilhelm samt Gefolge in Przemyśl eingetroffen. Nach der Besichtigung der Forts der eroberten Festung, vor allem an der Nordfront, begab sich der Kaiser an die Tatarenanhöhe und hierauf an die Front der westlich von Janów in einem hartnäckigen Kampfe befindlichen Soldaten des unter der Führung des Generalleutnants von Marwitz stehenden Beskidenkorps. Der Kaiser drückte dem General für seine erfolgreiche Führung und hervorragende Tätigkeit seine Anerkennung aus. Als der Kaiser erfuhr, dass unweit von ihm das österr. Infanterieregiment Nro 34, das seinen Namen führt, im heissen Kampfe steht, liess er an das Regiment seine Grüsse übersenden und vor dem Regimentskommandanten, der bald erschien, drückte der Kaiser die besondere Freude aus, dass er sein Regiment auf dem Kriegsschauplatze sieht. Mit Genugtuung nahm der Kaiser zur Kenntnis, dass sich dieses Regiment während des ganzen Feldzuges durch das eiserne Pflichtbewustsein, durch den ausgezeichneten Geist und hervorragende Tapferkeit auszeichnete, und drückte die Freude aus, dass er imstande war, diesem Regimente so zahlreiche Auszeichnungen vom Eisernen Kreuze zu verleihen.

Am Kampfplatze erschien auch der k. und k. Kommandant der Gruppe, welcher das Bild der bisherigen Kämpfe entwarf und die augenblickliche Lage darstellte. Unweit der Stelle, wo sich der Kaiser befand, ist eine schwere Haubitzenbatterie angekommen, welche auf die, hartnäckig ihre Stellungen verteidigenden Russen, ein heftiges Feuer eröffnete. Auch bei den Geschützbatterien, über welche die Haubitzengeschosse gingen, verweilte der Kaiser eine längere Zeit. Zum ersten Male hatte der Kaiser die Gelegenheit, die österreichischen Truppen im Kampfe zu sehen und war ersichtlich zufrieden, er versäumte es auch nicht, sich besonders vor dem Korpskommandanten in den Worten der höchsten Anerkennung über die erlebten Eindrücke auszudrücken. Als der Kaiser am Abend die musterhaft ausgewählten u. aufgestellten Artilleriestellungen verliess, wurde er mit ovationellen Rufen verabschiedet.

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

(KB.) Wien, 27. Juni.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatsekretär von Jagow sind gestern aus dem deutschen grossen Hauptquartier, zwecks Abstattung eines Besuches dem Minister von Burian, in Wien angekommen. Der Kaiser empfing den Reichskanzler in Audienz.

Graf Tisza in Wien.

(KB.) Wien, 27. Juni.

Graf Tisza erschien gestern beim Grafen Stuergkh in 1½ stündiger Konferenz.

Erzherzog Friedrich in Lemberg.

Wien, 27. Juni.

(KB). Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 23. d. M. abends begab sich der Erzherzog in der Gesellschaft des Chefs des Generalstabes, Generaloberst Conrad v. Hötzendorf und einer grösseren Anzahl der Offiziere des Armeeoberkommandos aus dem Hauptquartier, um die eroberte Hauptstadt Galiziens und die dort im Kampfe stehenden Truppen zu besuchen. Am 24. d. M. vormittags erfolgte der Einzug des Erzherzogs in Lemberg. Mit unbegrenzter Freude und unvergleichlichem Enthusiasmus wurde der österreichische Armeeoberkommandant von der Bevölkerung der Hauptstadt empfangen. Jedes Haus war dekoriert und die Strassen, in welchen der Einzug stattfand, glichen einem Triumphwege. Alle Balkons und Fenster waren dicht ausgefüllt. Auf die langsam fahrenden Automobile fiel ein wahrer Blumenregen.

Unaufhörlich wurden Rufe erhoben, die den Feldherrn und sein Gefolge enthusiastisch begrüssten. Schon an der Grenze der Stadt, bei der Grodekerbarriere, kam es zu enthusiastischen Manifestationen. Die Bevölkerung versammelte sich in Massen.

Dort erstattete der Kommandant der siegreichen II. Armee, G. d. K. von Böhm Ermolli den Bericht und erhielt aus der Hand des Erzherzogs das ihm vom Kaiser verliehene Militärverdienstkreuz I. Klasse mit der Kriegsdekoration. Die Automobile konnten sich nur mit Schwierigkeit, inmitten der dichten Bevölkerungsmassen, bewegen.

Im Landtagsgebäude fand die erste offizielle Begrüssung statt.

An der Spitze des Klerus, der Vertreter des Adels und der Beamten, begrüsste den Erzherzog der ehem. Statthalter Graf Leon Piniński, mit einer Ansprache, in welcher er die Freude und das Glück der Bevölkerung wegen der Befreiung der Haupstadt vom russischen Joche zum Ausdruck brachte und den Ersuch legte vor, der Erzherzog möge dem Kaiser die vollste Versicherung der unbegrenzten Verehrung und der unermesslichen Zuneigung ausdrücken. Dann begab sich der Erzherzog ins Rathaus. Im Saale waren der Magistrat u. der Stadtrat versammelt. An der Spitze des Stadtrates stand der zweite Vizebürgermeister, nachdem der erste Vizebürgermeister Dr. Rutowski von den Russen als Geisel mitgeschleppt wurde. Der Vertreter des Präsidiums hielt eine Rede, in welcher er eine enthusiastische Huldigung für den Kaiser zum Vorschein brachte.

Nach einem kurz andauernden Diner in Hotel George hat sich der Erzherzog mit seinem Militärgefolge an die Front begeben, um den Kämpfen der II. Armee beizuwohnen. Noch abends kehrte der Erzherzog nach Mościska zurück und übernachtete dort im Waggon. Den nächsten Tag begab sich der Erzherzog auf den Kampfplatz und war Zeuge der heftigen Kämpfe unserer tapferen Soldaten. Die dort erhaltenen Eindrücke rufen beim Feldmarschall die vollste Zufriedenheit hervor. Der Erzherzog hatte Gelegenheit mit mehreren Armeeführern in Berührung treten, und drückte dabei seine vollste Zufriedenheit wegen der Leistungen der tapferen Truppen aus. Vom Schlachfelde erfolgte die Rückreise. Gestern früh ist der Erzherzog im Sitz des Armeeoberkommandos angekommen.

Am Jahrestage des Sarajevoer Attentates.

(KB.) Wien, 27. Juni.

Der Trauergottesdienst für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg wird am 30. d. M. im Stephansdom stattfinden. In allen Garnisonsstädten werden heil. Messen gelesen werden. In Arlstetten wird das Kriegsministerium im Namen der Armee einen Kranz am Grabe niederlegen. In der Votivkirche wird der apostolische Vikar, Bischof Bielik die heilige Messe lasen. Die „Wiener Abendpost“ erinnert anlässlich des Jahrestages der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemallin an den schrecklichen Eindruck, den dieses Ereignis gemacht hat. Der Mord in Sarajewo war nicht nur eine Tat der irregeführten Fanatiker, er wies auch auf die Spuren des Verbrechens in dem benachbarten südöstlichen Staate hin, welcher die Rolle eines Werkzeuges in den Händen einer viel grösseren Macht spielte. Die österr.-ung. Monarchie hat in diesem Jahre ihre unbegrenzte Widerstandskraft geaeussert und die Kämpfe führten zur Befreiung der galizischen Hauptstadt, nachdem die russischen Millionenarmeen zurückgeworfen worden sind.

Der bulgar. Gesandte beim Kaiser Wilhelm.

Berlin, 27. Juni.

(KB.) „Lokal Anzeiger“ teilt mit: Der bulgarische Gesandte General Markow wurde am 24. d. M. vom Kaiser Wilh1lm im grossen Hauptquartier in einer Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser verlieh dem Gesandten einen hohen Orden.

Die russische Ministerkrise.

Genf, 26. Juni.

Der Pariser „Herald“ meldet: Aus Petersburg wird bestätigt, dass der Ministerpräsident und der Minister des Aeussern entschlossen sind, nicht mehr vor der Duma zu erscheinen

Das Strafgericht gegen die russischen Generäle.

Berlin, 26. Juni.

Die Blätter melden aus Kopenhagen: Zahlreiche russische Generäle haben zwangsweise ihre Kommandostellen niederlegen müssen. Das Strafgericht gegen die Schuldigen wird weitere Opfer in Russland fordern.

General Marynkowicz in Petersburg.

Moskau, 27. Juni.

(KB.) Der montenegrinische General Marynkowicz ist in Petersburg eingetroffen und wird von Sasonow empfangen werden.

Friedensgerüchte.

Zürich, 26. Juni.

Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Mailand telegraphiert: Von einem in vatikanischen Kreisen verkehrenden Gewährsmann erfahre ich, in nächster Zeit dürften in der Schweiz verschiedene politische Persönlichkeiten sowohl des Dreiverbandes als der Zentralmächte eintreffen, um unverbindliche Besprechungen über die Grundlagen einer Friedenskonferenz anzuknüpfen. Die Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken. Wir geben die Meldung unter allem Vorbehalt wieder.

Furcht vor alarmierenden Gerüchten in Russland.

Petersburg, 26. Juni.

Ein Erlass des Stabes des Höchstkommandierenden warnt vor alarmierenden Gerüchten über die Kriegsereignisse, die von übelwollenden Leuten ausgestreut würden und die Nerwosität erhöhten. Massgebend seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsereignisse eines jeden Tages wahrheitsgemäss spiegelten.

Dem „Russkoje Slowo“ zufolge sind in den Gouvernements Jaroslaw und Rjasan ähnliche vorbeugende Aufrufe unter Androhung strengster Strafen erlassen worden wie kürzlich in Petersburg. Auch patriotische Kundgebungen bedürfen der Genehmigung der Polizei.

Bevorstehende Klärung der Haltung Rumäniens.

Köln, 26. Juni.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Die Eroberung Lembergs erweckt bei allen besonnenen Politikern Rumäniens ein Gefühl tiefer Befriedigung. Die Anhänger des Vierverbandes sind in gedrückter Stimmung. Man erwartet jetzt eine Klärung der Lage Rumäniens gegenüber den Kriegführenden und eine Stellungnahme der Regierung in einem der Besiegung der Russen entsprechenden Sinne.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 26. Juni.

„Az. Est“ wird aus Bukarest gemeldet: Am Mitwoch fand ein rumänischer Ministerrat statt. Nach einem Berichte der „Dimineata“ machte Ministerpräsident Bratianu eine Unterbreitung darüber, dass im Lande jegliche Bewegung, die auf die Strasse hinübergreifen wolle, verhindert werde. Der Ministerpräsident erstattete sodann Bericht über die Momente der auswärtigen Politik, sowie über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und verwies nach Erläuterung der russischen Note darauf, dass die Verhandlung längere Zeit erfordere und sich voraussichtlich auf mehr als zwei Monate erstrecken werde.

Verbot der Versammlungen in Rumänien.

Bukarest, 27. Juni.

(KB.) Der Polizeipräfekt erliess ein Verbot, laut welchem alle Versammlungen in den Strassen untersagt werden.

Italienische Beschönigungen.

Lugano, 26. Juni.

Die italienischen Blätter winden sich um die Niederlage von Lemberg herum. Der österreicheisch-ungarische Bericht wird klein, der russische gross und fett gedruckt. Sie schreiben, die Sache sei ohne alle militärische Bedeutung. Es sei kein österreichisch-deutscher Sieg und keine russische Niederlage, nichts weiter als ein russisches Manöver. Die deutsch-österreichischen Verluste bei dem ganzen Durchbruch, die in den heutigen Morgenblättern bereits auf 300.000 Mann geschätzt wurden, sind in den Nachmittagsblättern auf 600.000 gestiegen. Das deutsche Volk werde mit Illusionen gespeist. Für die Russen gebe es nur eine Aufgabe in diesem Krieg: dass Herr intakt zu halten. Das haben sie durch ihren Rückzug erreicht. (!) Man könnte fragen, ob — wenn das die Aufgabe eines Heeres ist — sie nicht noch besser erreicht würde, wenn man sich gar nicht erst in einen Kampf einlässt, sondern zu Hause bleibt.

Ein italienisches Dementi.

Bern, 26. Juni.

Die italienische Gesandtschaft in Bern dementiert die Meldung, dass französische Truppen auf den italienischen Kriegsschauplatz kamen.

Keine Resultate der Italiener.

Kopenhagen, 27. Juni.

(KB.) „Politiken“ konstatiert, dass sich Italien nach dem ersten Kriegsmonate nicht der geringsten Resultate rühmen könne.

Italienische Verluste in Tripolis.

Berlin, 26. Juni.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Lugano: Die italienischen Besatzungstruppen, die wegen des neuen Aufflammens des Aufstandes in Tripolitanien nach der Küste zurückgezogen wurden, erlitten auf dem Rückmarsch bei ständigen Angriffen sehr schwere Verluste.

Die Offensive des Dreiverbandes erst im nächsten Frühling.

London, 27. Juni.

(KB.) „Times“ betonen, dass die endgültige Offensive des Dreiverbandes erst Anfang des nächsten Frühlings wird stattfinden können.

Die Serben in Durazzo.

Kopenhagen, 26. Juni.

Nach Meldungen aus Rom besetzten die Serben gestern Durazzo. Essad-Pascha ist nach Italien geflohen. Die Montenegriner besetzten die Höhen des Tarabosch vor Skutari; andere Abteilungen sind auf dem Wege nach Skutari.

Die Pöbelherrschaft in Moskau.

Petersburg, 27. Juni.

(KB.) „Rjecz“ teilt aus Moskau mit, dass in der Stadt zusammen 80 Brände entstanden sind und 217 Wohnungen geplündert wurden. Vorläufig wird der gesammte Schaden auf 40 Millionen Rubel berechnet. Unter den Beschädigten befinden sich auch Engländer, Franzosen, Amerikaner u. Schweden. Die Pöbelherrschaft dauerte zwei Tage.

Englands Offensive im — Frühjahr.

Köln, 26. Juni.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über den Fall von Lemberg: Die russische „Börsenzeitung“ hat erklärt, Englands mangelhafte Vorbereitungen für den Frühjahrsfeldzug hätten Deutschland in den Stand gesetzt, 30 vom Hundert seiner Truppen aus Frankreich und Belgien um die Mitte April nach dem Osten zu schicken. Russischen Mitteilungen zufolge sei die in Galizien vom Feinde unternommene Offensive mit starken Streitkräften derartiger frisch angekommener Truppen aus dem Westen ausgeführt worden. Unsere eigene Auffassung geht dahin, dass sowohl Rnssland wie England nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte immer auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz ins Feld zu führon, und dass dies eine Folge von Ursachen ist, die hier nicht besprochen werden sollen. Auf Grund dieser Ursachen wird man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben.

Die Lage in den Dardanellen.

Berlin, 26. Juni.

Einem Berichte des Spezialkorrespondenten der „Berlingske Tidende“, Hellsen, der von der Halbinsel Gallipoli aus Ende Mai geschrieben wurde, ist zu entnehmen: In der Dardanellenstrasse selbst ist keine Veränderung seit den letzten Monaten eingetreten Die alten Forts Kumkale und Seddilbahr waren schnell zusammengeschossen, aber das ist alles, was die Entente-Flotte erreicht hat. Die Forts Hamidie und Medjidie, die die eigentliche Basis der Verteidigung bilden, und die neuen Küstenbatterien sind alle völlig intakt Da die Befestigungen nur aus Erde und Faschinen gebaut sind, kann die Stellung selbst getroffen werden, ohne dass dem Geschütz besonderer Schaden zugefügt wird. Die Vorpostenschiffe wagen sich kaum vier Kilometer in die Strasse hinein. Das Minenfeld ist also nicht durchbrochen.

Der Leiter zu Lande ist Liman v. Sanders, die Küstenverteidiguug wird von Djevad Pascha kommandiert, unter Beistand zweier deutscher Admirale, Usedom Pascha und Merten Pascha. Im ganzen stehen in den Dardanellen etwa 30 deutsche Offiziere und 500 Mann, viel weniger, als man glaubte. Die Türken haben selbst ihren sehr bedeutenden Teil an der Ehre der Verteidigung.

Die Schwächung der Venizelos-Partei.

Athen, 27. Juni.

(KB.) Die Venizelos Partei ist wegen eines Anschluss der es Gruppe des Exministers Hallis an die Regierungspartei, beträchtlich schwächer geworden.

Eine geheimnissvolle Katastrophe eines holländischen Dampfers?

Stockholm, 26. Juni.

(KB.) Der holländische Dampfer „Ceres“ wurde Freitag früh durch eine Exploiston vernichtet. Es ist unbekannt, ob er auf eine Mine anfgefahren ist, oder torpediert wurde. In der Nähe befand sich ein russisches Torpedoboot, welches jedoch nicht zur Hilfe gekommen ist, sondern sich eiligst entfernte.

Beschiessung von Bray sur Somme durch die Deutschen.

(KB.) **Lyon**, 27. Juni.

„Le Nouvelliste“ teilt aus Amiens mit: Die deutsche Artillerie hat Bray sur Somme beschossen. Einige Häuser wurden beschädigt, 3 Personen getötet.

Belgien wird unruhig.

Berlin, 26. Juni.

Die „Kreuzztg.“ meldet aus Brüssel: Der Kriegseintritt Italiens hat in Belgien neue Hoffnungen auf einen den Verbündeten günstigen Kriegsausgang ausgelöst. Dies konnte an sich gleichgültig sein, wenn nicht als Folge dieser Stimmungsveränderung die geheime Verbreitung aufreizender Flugschriften zu verzeichnen wäre, in denen die Bevölkerung zur gewaltsamen Abschüttelung des „deutschen Joches“ usw. aufgefordert wird. Diese Hetzereien können weit weniger für die Deutschen, als für die Belger selbst gefährlich werden. Deshalb hat sich der Generalgouverneur Freiherr v. Bissing veranlasst gesehen, in einem besonderen Maueranschlag die belgische Bevölkerung zu warnen, jenen Aufreizungen Gehör zu schenken. Bisher ist diese Mahnung beachtet worden, hoffentlich auch für die Folge.

Amerikas Einschreiten in Mexiko?

Genf, 26. Juni.

Die französischen Blätter melden aus Amerika, dass die Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen Mexiko grosse Beunruhigung zeigt. Falls Mexiko der kürzlich wiederholten Vorstellung der Union, die Ruhe im Lande herzustellen, nicht sofort entspräche, wäre ein amerikanisches Eingreifen unvermeidlich, da Amerikas Geduld zu Ende sei. Nach dem „New-York Herald“ hat das amerikanische Kriegsministerium seine Vorbereitungen bereits getroffen. Man rechnet mit einer Armee von 500.000 Mann und veranschlagt die Kosten für das erste Jahr des Okkupationsfeldzuges auf 800 Millionen Dollar.

Die Werbungen in England.

London, 27. Juni.

(KB.) Gestern hat die Arbeiterwerbung für die Munitionserzeugung angefangen. In jeder Stadt und sogar in den Vorstädten Londons werden Rekrutierungsbureau's für die Lloyd George Armee errichtet. Die Meldungen sollen ziemlich zahlreich werden.

Sturmzeichen in Russland.

Petersburg (indirekt), 25. Juni.

Die Vorboten der beginnenden Revolutionierung Russlands mehren sich tagtäglich. Ueber den auch für die allgemeine russische Politik hochbedeutsamen Rücktritt des Ministers des Innern Maklakow erfahre ich die folgenden Einzelheiten, die als authenthisch gelten dürfen: Maklakow verdankt den Beginn seiner ministeriellen Laufbahn dem Fürsten Meschtscherski, der seit zwei Jahren tot ist. Seit der Ernennung des Zarenlieblings Dschunkowski zum Vizeminister des Innern und Gendarmeriechef entbrannte ein stiller Kampf zwischen diesem und Maklakow. Dschunkowski gehörte der engeren Hofpartei an, die gegen die als Emporkömmlinge und Streber geltenden Eisenbahnminister Ruchlow, Justizminister Szczeglowitow und Maklakow stets agitierte, in jüngster Zeit aber auch gegen deren Gönner, den Grossfürsten Nikolai, dessen Gelüste nach dem Throne sie kennt, und der gegen die zweifellose Kriegsmüdigkeit der Hofpartei kämpft.

Von der jüngsten Reise des Zaren zur Front wurde diesem Zugeflüstert, es bereiteten sich innerpolitische Unruhen vor. Auf die Anfrage des Zaren erklärte daraufhin Maklakow, er stehe für Ruhe ein. Nun begann die Moskauer Revolte, über deren ureigenste Grundlage die Akten noch nicht beschlossen sind. Dass das Ministerium des Innern von bevorstehenden Unruhen wusste, unterliegt keinem Zweifel. Denn der Chef des dem Ministerium des Innern direkt unterstellten Polizeidepartaments, Geheimrat Saint Brun, hatte schon Montags, also drei Tage vor dem Moskauer Pogrom seinen Gehilfen wörtlich erklärt, man müsse für die bevorstehenden Moskauer patriotischen Kundgebungen, über welche der Generalissimus informiert sei, immerhin Sicherheitsmassregeln treffen.

Die beim Raubgesindel vorgefundenen Listen deutscher und jüdischer Moskauer Einwohner waren teilweise auf Papier der Moskauer Ochrana, das heisst der politischen Polizei geschrieben. Ueberaus bezeichnend ist es auch, dass der Moskauer Polizeipräsident General Adrianow vom Hauptquartier gebeten war, das Ergebnis der bevorstehenden Moskauer „patriotischen Kundgebungen“ ausführlich dem Grossfürsten mitzuteilen. Bekanntlich ist der sorgsam vorbereitete Deutschen- und Judenpogrom in eine deutliche revolutionäre Revolte ausgeartet. Aehnliches wurde aus anderen Städten gemeldet, und die Hofpartei benutzte nun dies, um Maklakow als eine der Stützen der kriegerischen Grossfürstenpartei zu stürzen und gleichzeitig dem Generalissimus selbst einen Hieb zu versetzen. Mein heute früh aus Moskau eingetroffener Gewährsmann war selbst Zeuge, wie Moskauer Offiziere auf den Strassen verprügelt wurden, die „Hoch unser Generalissimus!“ schrien, wie man Offizieren „blutige Räuber!“ zuschrie.

Inzwischen spielen sich in Russland Ereignisse ab, die verdächtig ähnlich den Vorboten der Revolution von 1905 sind. Die Gouverneure von Petersburg, Moskau, Rjasan, Kiew und Saratow veröffentlichen Tagesbefehle mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung, den verbreiteten Gerüchten über militärische Niederlagen und innerpolitische Unruhen nicht zu glauben. In Moskau fand eine Versammlung der Landschaftsvertreter und gleichzeitig von 180 Vertretern russischer Städte statt. Die Sitzungen waren geheim. „Rietsch“ und „Den“, die darüber Berichte bringen wollten, sind mit fünf bis sieben weissen Spalten erschienen. In Irkutsk wurde am vorigen Sonntag beschlossen, dort eine Versammlung von Vertretern der sibirischen Städte einzuberufen. Im taurischen Palais in Petersburg finden jetzt Versammlungen der Duma-Abgeordneten täglich statt, obwohl die Duma offiziell geschlossen ist. Am vorigen Freitag beschlossen die Fraktionsführer unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodsianko, die noch abwesenden Parteiführer drahtlich nach Petersburg zu berufen und die Sitzungen der Fraktionsleiter in Permanenz zu erklären. Sonntags und Montags fanden in Zarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren Sitzungen des Ministerrates statt.

Noch ein höchst bezeichnendes Vorkommnis: Zwei Tage nach der Moskauer Revolte drahtete Generalissimus Nikolai an den Zaren, er gedenke diese Tage in Zarskoje Selo einzutreffen, um manches mit dem Zaren zu besprechen. Wahrscheinlich fühlte der Grossfürst das Bedürfnis, als Ankläger gegen seine Widersacher aufzutreten. Er bekam jedoch die Antwort, der Zar halte den Grossfürsten für vom Kriegsschauplatz unabkömmlich. Dieses merkwürdige Vorkommnis wird in den Petersburger Salons und Offizierskasinos ganz öffentlich besprochen.

Sprüche.

Zu himmelblauen Feuersäulen
Ist allwärts deutscher Treue Glut entfacht!
Ein jeder greift mit zorn'ger Faust zur Wehre,
Und wer's nicht kann, der hilft daheim im Land.

Oskar v. Redwitz.

* * *

Auf der Stufe der Kultur, worauf das menschliche Geschlecht noch steht, ist der Krieg ein unentbehrliches Mittel, diese noch weiter zu bringen; und nur nach einer (Gott weiss wann) vollendeten Kultur würde ein immerwährender Frieden für uns heilsam und auch durch jene allein möglich sein.

Kant.

* * *

Kein Friede, kein Vergleich! Das, worüber gestritten wird, leidet keine Teilung: Die Freiheit ist oder ist nicht. Kein Kommen und Bleiben in der Gewalt, vor allem diesem steht ja der Tod — und wer sterben kann, wer will den zwingen?

Fichte 1813.

* * *

Nicht im Ruhme, sondern in dem, wodurch man ihn erlangt, liegt der Wert. Schopenhauer.

* * *

Alles, was wir Menschen erleben, hat eine Stelle und einen Zweck in unserem Leben: wenn es nicht notwendig oder nicht gut wäre, so würden wir es nicht erleben. Trine.

Grundsätze der Invalidenfürsorge und Abgrenzung der Obliegenheiten der Militär- und Zivilstaatsverwaltung.

Erster und oberster Grundsatz der Invalidenfürsorge muss es sein, Personen, die durch Verwundung, Erkrankung oder auf sonstige Art im Kriege ihre Erwerbsfähigkeit ganz oder zum Teile eingebüsst haben, im Interesse des Einzelindividiums nicht minder wie im Interesse der Allgemeinheit wieder zu möglichst vollwertigen, aufrechten Mitgliedern der staatlichen Gemeinschaft zu machen und zu trachten, dass dies ideale Ziel-Erwerbsfähigkeit und Erwerbsmöglichkeit der Kriegsbeschaedigten durch vollstes Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Faktoren auch wirklich erreicht wird.

Als Problem von eminent ethischer u. schwerstwiegender sozialwirtschaftlicher Bedeutung steht gerade diese Seite der Kriegsinvalidenfürsorge naturgemäss im Mittelpunkte des Interesses, nicht nur der Militärverwaltung, sondern auch der Zivilstaatsverwaltungen, und haben dieselben ihren Standpunkt, dass sie berufen sind, bei der auf Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Kriegsbeschädigten abzielenden Fürsorge tätigst mitzuwirken, bereits dadurch klar gekennzeichnet, dass in Oesterreich die vom k. k. Ministerium des Innern ins Leben gerufen „Landeskommissionen zur Fürsorge für heimkehrende Krieger“ an den Sitzen der politischen Landesbehörden (die Landeskommission für das Königreich Böhmen in Prag führt den Titel „Staatliche Landeszentrale für das Königreich Böhmen zur Fürsorge für heimkehrende Krieger“) in Gemeinschaft mit der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze schon in allen Kronländern ihre Tätigkeit aufgenommen haben, ebenso in den Ländern der heiligen ungarischen Krone, uud zwar in Ungarn von der unter Leitung des Ministerpräsidenten stehenden „Kommission für die Fürsorge amputierter und gelähmter Soldaten“ (Csonkitott ès Bena Katonákat Gondozó Bizottság) in Budapest mit Subkomitees in den Universitätsstädten, sowie von dem Zentralamte für die Unterstützung und Stellenvermittlung für Kriegsinvalide (Rakkant Katanákat Gyámolitó és Elhelyezó Hivatal) in Budapest, in Kroatien und Slavonien von Seiten des Banus durch die Aufstellung der Kriegsinvaliden- Landesfürsorgekommission in Zagreb, die Fürsorgeaktion in Vereine mit der Ungarischen Gesellschaft vom Roten Kreuze bereits in die Wege geleitet wurde.

Träger der Invalidenfürsorgeaktion müssen demnach jedenfalls Militärverwaltung und Zivilstaats verwaltung gemeinschaftlich sein. Daher ist, um für die Zukunft ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen, eine genaue Abgrenzug der den beiden Verwaltungen obliegenden Aufgaben erforderlich, und hat diesbezüglich vorläufig Nachstehendes als Richtschnur zu dienen:

I. Aufgaben der Militärverwaltung allein sind:

1. Erste Heilung, Tragung der Kosten für die Beistellung künstlicher Körperersatzstücke, sowie für die Raparaturen und Neuanschaffungen dieser Ersatzstücke, bis zum Austritte der mit denselben Invaliden aus dem militärischen Dienstverhältnisse:

2. Vergütung der Unterhaltskosten für die an nicht militärische Anstalten überwiesenen Personen durch Leistung des normierten Verpflegsentgeltes:

3. Belassung der einer Nachbehandlung zu unterziehenden Kriegsbeschädigten in Militärverbande bis zur tunlichsten Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit bezw. bis zum Uebertritt in den Inwalidenstand.

II. Aufgaben, bei welchen Zivilstaatsverwaltung und Militärverwaltung **zusammenwirken** müssen, sind:

Nach Heilung, Schulung für den früheren Beruf des Kriegsbeschädigten, bezw. Unterricht für einen Beruf, so zwar, dass die Militärverwaltung die Nachbehandlung in den ihr zur Vergütung stehenden Anstalten, soweit es die bestehenden und noch weiter zur Aufstellung gelangender Einrichtungen derselben ermöglichen, durchgeführt, sowie für die disziplinäre Ueberwachung der in nicht militärischen Anstalten untergebrachten Personen Sorge trägt, während die Staatverwaltung der Militärverwaltung für diese Aktion ihre Fachkräfte und ihre für die Nachheilung und Schulung geeigneten Anstalten zur Verfügung stellt, für welche Massnahmen auch die bestehenden Fürsorgeaktionen ihre tätigste Mitwirkung zugesagt haben.

Ueber die Kostenfrage werden besondere Verfügungen demnächst nachfolgen.

III. Aufgabe der Zivilstaatsverwaltung bezw. der oben genannten Stellen allein ist die Arbeitsvermittlung.

Was zu I. die der Militärverwaltung allein obliegenden Aufgaben betrifft, so sind dieselben teils auf bereits vor Kriegsausbruch bestehende Vorschriften gegründet, teils durch die nach Kriegsausbruch ergangenen Erlässe geregelt. Hier soll nur noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Verein „Die Technik für die Kriegsinvaliden“ eine Versuchs- und Lehrwerkstätte im Reservespital Nr 6 des Roten Kreuzes in Wien, VI. Mollardgasse No. 87 errichtet hat, deren Ziel es ist, bewährte Typen und normalisierte Bestandteile von Prothesen zu schaffen, und deren Besuch daher ebenso wie der Besuch der „Prothesenwerkstätte der Kommission für die Fürsorge amputierter und gelähmter Soldaten“ (A Csonkittot és Béna Katonakat Gondozó Bizottsag müvégtaggyartó mühelye) in Budapest, VII. Népzsinhazgasse 8 und des „Versuchlaboratoriums des königlich ungarischen Technologischen Gewerbemuseums für Prothesen und dazu passende landwirtschaftliche und gewerbliche Werkzeuge“ (A Magyar Kiralyi Technologiai Iparmuseum Kisérlsti Laboratoriuma müvégtagok és azokhoz idomuló mezögazdasagi és ipari szerszamok szamara (Budapest, VIII. Josephs-Ring 6, für Aerzte und Fachleute äusserst empfehlenswert erscheint.

Was die unter II. angeführten Aufgaben anlangt, bei welchen die Zivilstaatsverwaltung und die Militärverwaltung zusammenwirken müssen, so erfährt der für die Nachheilung und Schulung von Kriegsbeschädigten, welche der Nachbehandlung nicht in den militärischen Anstalten selbst unterzogen werden können, zu beobachtende Vorgang seine Regelung in den zuliegenden „Weisungen“, in denselben wird insbesondere festgesetzt, an welche der zur Mitwirkung bei der Nachbehandlung

von Kriegsbeschädigten berufenen Kommissionen sich die militärischen Stellen in den verschiedenen Fällen zu wenden haben. Bei Aufstellung derselben war die Erwägung massgebend, dass es für den Erfolg der Aktion, die Kriegsbeschädigten wieder zu möglichst selbständigen, erwerbsfähigen Staasbürgern zu machen, von besonders hohem Werte erscheint, wenn die Nachbehandlung in dem Lande erfolgt, in welchem sich der Invalide vor Kriegsausbruch ständig aufgehalten hat, wo er daher wohl das grösste Verständnis für seine Wünsche, Fähigkeiten und Gewohnheiten finden wird, und wo schon die bekannte Umgebung allein, sowie die Möglichkeit, seinen ständigen Aufenthaltsort zeitweise besuchen zu können, ein starkes psychologisches Moment bilden wird, sein Zutrauen in die ihm zugedachte Nachheilung, bezw. Schulung zu erwecken und zu stärken.

Bezüglich des in den „Weisungen“ für den Verkehr mit den nicht militärischen Stellen beschriebenen Weges, bleibt es den Militärkommandos freigestellt, im Einvernehmen mit den Kommissionen alle ihnen zur Vereinfachung des Geschäftsganges zweckmässig erscheinenden Anordnungen zu treffen, soferne dieselben nur geeignet sind, den angestrebten Endzweck zu fördern, die Kriegsbeschädigten auf die rascheste Art der Nachbehandlung zuzuführen.

Was schliesslich zu III die der Zivilstaatsverwaltung allein zufallende Aufgabe der Arbeitsvermittlung betrifft, so betrachtet es die Militärverwaltung als ihre selbstverständliche Pflicht, die bezüglichen Aktionen auf jede mögliche Weise zu unterstützen.

Bei allen Massnahmen darf insbesonders nicht ausser Acht gelassen werden, dass einerseits der Eintritt der Demobilisterung notgedrungen die Auflösung einer grossen Zahl militärischer Spitäler sowie solcher der freiwilligen Sanitätspflege wie beispielweise der in den Schulen untergebrachten, zur Folge haben wird, andererseits aber die Zahl der einer Nachheilung oder Schulung Bedürftigen durch die aus der Gefangenenschaft Zurückkehrenden eine Vermehrung erfahren dürfte.

Unser oberstes ideales Ziel die Wiederherstellung möglichster wirtschaftlicher Unabhändigkeit der Braven, die im Kriege gelitten und die verwundet oder krank aus dem Felde heimgekehrt sind — kann und muss erreicht werden, wenn alle in Betracht kommenden Faktoren mit vereinten Kräften zusammenwirken. „Viribus unitis“ sei wie überall der Wahlspruch auch hier, wo es gilt, für die zu sorgen, die mit Begeisterung ins Feld gezogen sind, als der Ruf zu den Waffen erscholl. Ich erwarte daher, dass auf Grund der nunmehr gegebenen Richtlinien die Nachbehandlung, Nachheilung und Schulung der Kriegsbeschädigten immer rechtzeitig, d. h. im unmittelbaren Anschluss an die erste Heilung einsetzen kann und bin überzeugt, dass alle beteiligten Faktoren es verstehen werden, oft unvermeidliche Schwierigkeiten durch verantwortungsfreudige Selbsttätigkeit zu überwinden.

CHRONIK.

Ein Vortrag. Unter dem Protektorate und in Gegenwart Seiner k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan wird Donnerstag den 1. Juli 1915 um 6 Uhr abends im Theater Nowości, Starowiślnagasse Nr. 21, Herr Oberstabsarzt Prof. Dr. Spitzy aus Wien, Leiter und Kommandant der Wiener Invalidenschule einen Vortrag zu Gunsten der Prothesen-Aktion der Kriegsinvalidenfürsorge halten. Das Thema des Vortrages ist „Die k. u. k. Oesterreichische Kriegsinvalidenfürsorge und die Mittel und Wege. um die Kriegsinvaliden arbeits- und erwerbsfähig zu machen“.

Der ganze Reinertrag fliesst den aus Galizien stammenden Kriegsinvaliden zu. Karten sind in der Buchhandlung Krzyżanowski, Ringplatz A-B zu haben.

Die Preise sind: Logen K 8·80, Parquett I. K 2·20, II. K. 1·65. III. K 1·10, Balkon 55 Heller.

Die früher eingekauften Eintrittskarten sind gültig.

Alles schon dagewesen. Viele Leute meinen, dass die Schaffnerin eine Erfindung des Kriegsjahres 1915 sei. Es gab aber schon im alten Griechenland solche Damen, wie folgende Stelle in der Odyssee (Vossche Uebersetzung, XIX. Gesang) beweist: „Ihm erwiderte drauf die Schaffnerin Eurykleia“.

Die Schulden Sir Edward Goschens. Die Säumigkeit der Vierverbanddiplomaten in der Begleichung ihrer Schulden beweist von neuem eine Klage, die ein Lieferant von Sacrow gegen den früheren englischen Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, vor dem Potsdamer Amtsgericht anhängig gemacht hat. Der Kläger verlangt von Sir Edward Goschen, Berlin, Wilhelmstrasse, zurzeit unbekannten Aufenthalts. 208·50 Mark für Arbeiten und Materialien. Die öffentliche Zustellung der Ladung ist unberaumt. Die Klage hängt zurzeit an der schwarzen Tafel des Potsdamer Amtsgerichts. Der Botschafter wird zur Verhandlung auf den 25. Oktober, 9 Uhr vormittags, nach dem Amtsgericht, Kaiser-Wilhelm-Strasse 8, geladen.

Die Antwort auf diese Ladung hat bereits Schiller gegeben: „Der Lord lässt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach — England!“

Die Sterblichkeit im Kriege. Die ungeheuerlichen Zahlen, die oft über die Stärke der Heere im Altertum und Mittelalter angegeben werden, sind längst durch die unbefangene Geschichtsforschung auf das bescheidene Mass der Wirklichkeit zurückgeführt worden. Eine genaue Statistik über die Heeresstärken und Verluste besitzen wir erst von wenigen Kriegen der neueren Zeit, vom Krimkrieg (1853 bis 1856(, vom Deutsch-Französischen Krieg (1870 bis 1871), teilweise vom Russisch-Türkischen Krieg (1877 bis 1878) und vom Russisch-Japanischen Krieg (1904 bis 1905), natürlich auch von einigen kleineren Feldzügen wie den preussischen von 1864 und 1866. Der Verlustreichste der oben erwähnten vier grossen Kriege war unzweifelhaft der Krimkrieg; in ihm verloren die Franzosen nicht weniger als 30.9 v. H., fast den dritten Teil ihrer Kämpfer; die Engländer 22.7 v. H., die Russen 22.5 v. H. Diese ungeheuren Verluste erklären sich einerseits durch die lange Dauer des Krieges, andererseits durch die Krankheiten, die unter den kämpfenden Truppen wüteten. So verloren die Franzosen durch Verwundungen nur 6.5 v. H., durch Krankheiten dagegen 24.4 v. H. ihrer Mannschaften, und bei den Engländern und Russen war das Verhältnis ebenso, dass etwa viermal soviel Soldaten durch Krankheiten starben als durch Verwundungen.

1870/61 waren die Verluste, wenigstens auf deutscher Seite, nicht entfernt so gross, sie betrugen bei den gesamten zu den Waffen einberufenen Truppen im ganzen nur 3 v. H., bei den unmittelbar an den Kämpfen beteiligten Truppenteilen waren sie natürlich grösser, und zwar überwogen die Verluste durch Verwundungen diejenigen durch Krankheiten; vor dem Ausbruch schwerer Epidemien blieben die deutschen Truppen bewahrt. Das ist um so bemerkenswerter, als noch in dem kurzen Feldzug von 1866 die preusische Armee — es herrschte damals die Cholera— durch Krankheiten eine grössere Einbusse erlitt (1. 8 v. H.) als durch Verwundungen (1.2 v. H.). Im Russisch-türkischen Krieg waren die Verluste auf russischer Seite wieder sehr gross, sie betrugen 16.3 v. H., und zwar überwogen hier wieder die Todesfälle durch Verwundungen sehr erheblich; während nur 5. v. H. ihren Wunden erlagen, rafften Krankheiten mehr als die doppelte Zahl dahin 11.3 v. H. Im Russisch-Japanischen Feldzug betrug die Sterblichkeit auf russischer Seite 3.2 v. H., auf japanischer Seite 7.2 v. H., und zwar waren die Verwundungen als Todesursache erheblich stärker beteiligt als die Krankheiten. Auch im gegenwärtigen Kriege lässt sich zum mindesten auf deutscher Seite wegen der ausserordentlichen Fortschritte, die der Schutz vor ansteckenden Krankheiten sowie die Behandlung der verschiedenenartigsten Leiden und Gebrechen gemacht hat, auf das bestimmteste erhoffen, dass die Verluste durch Krankheit sich auf ein Minimum werden herabdrücken lassen.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29.
Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.